

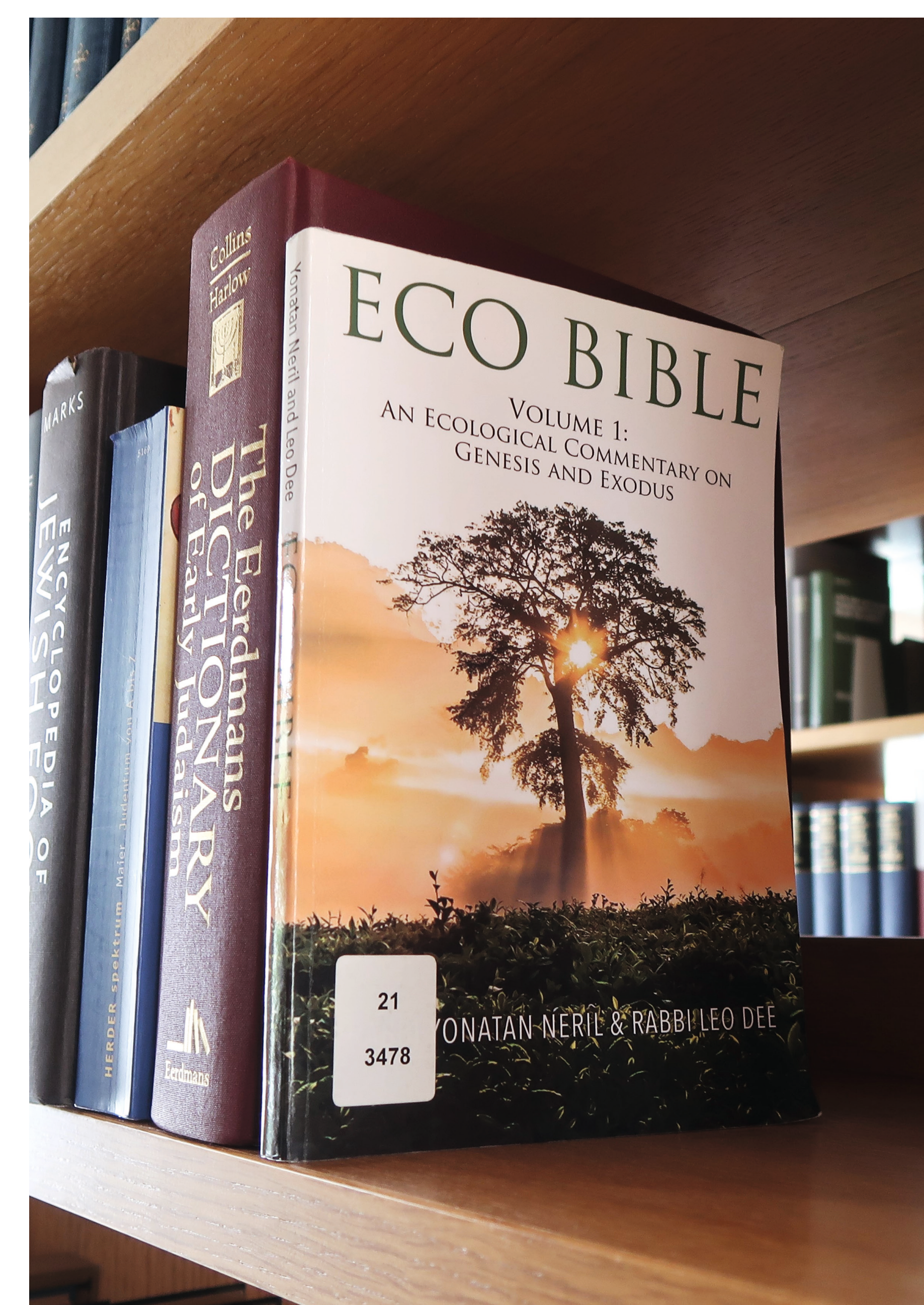
Ökologische Bewegungen im Judentum

Seit den 1970er Jahren gibt es im Judentum Bestrebungen, die Religion in ökologischer Weise weiterzuentwickeln. Anlass dafür war der Artikel von **Lynn White**, der die jüdisch-christliche Tradition verantwortlich macht für die menschengemachte Umweltzerstörung.

Seitdem werden, ähnlich wie in Christentum und Islam, Antworten in den religiösen Schriften und der Tradition gesucht. Da die jüdische Religion von Diskussion geprägt ist, gibt es auch hier verschiedene Meinungen. Die Ökobewegung im Judentum ist **sehr stark in den USA** vertreten. Dort leben 7,5 Millionen Juden und Jüdinnen. Das entspricht knapp 45 % aller Juden weltweit, mehr als in Israel.

Grundsätzlich geht man davon aus, **dass die Erde G-tt gehört**, also dem Schöpfer von allem was existiert. Der Mensch ist als ‚Statthalter‘ eingesetzt. Er hat die Aufgabe für die Schöpfung zu sorgen.

Ein wichtiges Prinzip ist ‚Tikkun Olam‘, was so viel wie **Reparatur der Natur** heißt. Dafür lässt man zum Beispiel in jedem 7. Jahr den Ackerbau und die Ernte ruhen. Das Land liegt brach. So kann sich die Natur erholen. Dieses Jahr heißt dann **‚Schabbat-Jahr‘**. ‚Schabbat‘ heißt auch der jüdische Ruhetag in der Woche, an dem alle Arbeit ruhen soll. 2019 wurde das Projekt *Green Sabbath* (dt. grüner Schabbat) ins Leben gerufen, das aufruft den ‚Schabbat‘ ökologisch und umweltfreundlich zu gestalten.



Die sogenannte ‚Öko-Bibel‘ verbindet Ökologie und jüdische Religion. Die Autoren tragen Antworten auf die ökologische Krise zusammen – aus der hebräischen Bibel und zahlreichen Kommentaren jüdischer Gelehrter.



Ein Projekt in London, das Synagogen unterstützt umweltfreundlicher zu werden.



„Tu biSchwat“ – Neujahr der Bäume



Einmal im Jahr feiert man das jüdische Neujahrsfest der Bäume. Am Ende der Regenzeit in Israel ist Pflanzzeit, besonders für neue Bäume. Das Pflanzen der Bäume gilt als ihre Geburt, so weiß man wie alt ein Baum ist. Denn in den ersten Jahren dürfen die Früchte nicht geerntet werden, **um die jungen Bäume zu schonen**. Erst im fünften Jahr dürfen die Früchte der Bäume gegessen werden.

„Tu biSchwat“ heißt der 15. Tag im jüdischen Monat „Schwat“. Der **jüdische Kalender** orientiert sich an Mond und Sonne. Dadurch fällt der Feiertag jedes Jahr auf einen anderen Tag im Januar oder Februar des christlich-gregorianischen Kalenders. Am 25. Januar 2024 war „Tu biSchwat“ im jüdischen **Jahr 5784**. Nicht nur die Monate sind anders, auch die Zeitrechnung, sie beginnt mit der Schöpfung.

Wie für jeden jüdischen Feiertag gibt es verschiedene Bräuche: Es werden **neue Bäume gepflanzt**. Und man isst Früchte, wie sie in

Israel wachsen, um an das jüdische Herkunftsland zu erinnern. Dies sind zum Beispiel Feigen, Datteln, Weintrauben, Granatäpfel und Oliven. Dabei spricht man den hebräischen **Segen**: „*Baruch ata Ado-naj, Elohenu Melech ha'Olam, borej pri haez.*“ [Gesegnet seist Du, G-TT, unser G-tt, König des Universums, Schöpfer der Baumfrucht.]